



Auf dem Weg nach Tripiti begegnen Teddybär Theodor allerhand Spielsachen, die sich ihm anschliessen. Probe bei Arbeitslicht und mit halbwegs kostümierten Darstellern. Bilder Herbert Büttiker

Müllsäcke werden zu Wolken

PROBENARBEIT Am Vormittag auf der Bühne des Theaters, am Nachmittag beim Orchester im Stadthaus: Der Teddybär trainiert hart. Am nächsten Freitag geht er mit dem Holzpferd und anderen Freunden auf die Reise nach Tripiti.

«Wir machens nochmal.» Diesen Kernsatz jeder Probenarbeit spricht auch die Regisseurin Nina Russi ins Mikrofon, das ihre ruhige Stimme deutlich auf die Bühne überträgt. Also geht der Vorhang zum zweiten Akt noch einmal auf, und siehe da, jetzt klappt die Koordination der Wolken. Ja, das ist eben Theater: Die Regisseurin ist mindestens so mächtig wie ein Wettergott und kann die Bewegung der Wolken dirigieren.

Dass diese Wolken aus einer Ansammlung von gegen hundert gefüllten blauen Müllsäcken bestehen: Auch das ist eben Theater, und es verweist auf das Thema des Stücks, das hier geprobt wird. Die «Reise nach Tripiti» beginnt auf der Deponie, auf der Theodor, der lädierte und ausrangierte Teddybär von Max, gelandet ist.

Teddybär Theo fehlt ein Auge und ein Ohr, aber an dieser Probe am Dienstagvormittag fehlt ihm noch einiges mehr. Zu viel Mensch und Opernsänger guckt da noch aus dem Pelz hervor. Wichtig für die Regisseurin ist aber, dass sich die Darsteller schon früh an die Kostümelemente gewöhnen können, die das Spielen erschweren, ein Pferdeköpfe auf dem Kopf zum Beispiel. Und wir wundern uns nicht, dass der Bärenstarsteller bei jeder Unterbrechung der Szene seinen imposanten Teddykopf auszieht, um sich den Schweiß von seiner Stirne zu wischen.

Vom Kinderbuch zur Oper

Anderthalb Stunden wird Theodor unterwegs sein nach Tripiti, dem Fantasieziel, das H. U. Steger, der Autor des 1967 erschienenen Kinderbuchs, den ramponierten Spielsachen auf ihrer Glückssuche

gesetzt hat. Allerhand Holzspielzeug, ein Holzpferd, die Babuschka, eine Trachtenpuppe, eine Kuh und auch ein Traktor schliessen sich dem Teddy auf dem Weg in ein Dorf an, in welchem die Kinder auch kaputte Spielzeuge lieben.

Die Idee, aus dem berühmten Kinderbuch eine Familienoper zu machen, hatte Thomas Guglielmetti, der künstlerische Leiter des Theaters Winterthur, vor drei Jahren. Realisiert hat er sie in Zusammenarbeit mit dem Theater Bern, inszeniert und uraufgeführt wird sie nun in Winterthur. Die Autorin Pamela Dürr und der Komponist Fabian Künzli schrieben Text und Partitur, und wer das Bilderbuch durchblättert, ahnt, dass es keine leichte Aufgabe war, daraus ein Bühnenwerk zu machen.

«Die Figuren müssen Spielsachen mit Seele sein.»

Nina Russi, Regisseurin



Detailgenaues Arbeiten im Stadthaus: Komponist Fabian Künzli (links) und Dirigent Marc Kissoczy.

Gespannt sein kann man auf die Frage, wie der 35-köpfige Kinderchor ins Spiel integriert wird. Im Kinderbuch bekommen es Teddy und seine Freunde eher mit Erwachsenen zu tun. Mit den Kindern werde hart geprobt, sagt Nina Russi, aber sie seien auch sehr motiviert – an den Proben im Theater und im Stadthaus sind sie heute nicht beteiligt.

Fabian Künzli, der am Nachmittag im Stadthaus an der musikalischen Probe mit Partitur und Bleistift im Saal sitzt, erzählt von der Lust an dieser Arbeit und von den Schwierigkeiten. Wie mit den sich reihenden Episoden einen dramatischen Bogen spannen? Welche Figuren eignen sich für die vier Hauptdarsteller?

Schöne Musik

Jetzt sitzen sie unter den Musikern, der Sopran (die Trachtenpuppe Resi), der Alt (Babuschka), der Tenor (das Holzpferd Kaspar) und der Bass (Theodor, der Teddybär). Das Orchester ist vollzählig, und dass zusätzlich ein Akkordeonist und gleich drei Schlagzeuger mit von der Partie sind, lässt eine farbige und abwechslungsreiche Klanggeschichte erwarten.

Musiker des Orchesters äussern sich auch erfreut über die Musik, die schön instrumentiert sei und da und dort an Filmmusik – «Indiana Jones!» – erinnere. Und wirklich ist schon die erste Szene reich an Melodischem und packenden Effekten. Mit Mark Kissoczy, der die Probe in lockerer Atmosphäre speditiv leitet, ist man gleich mitten im dramatischen Geschehen: am Familientisch, wo das Urteil über den Teddybären gesprochen wird.

Klänge für die Mülldeponie

Für die Familienoper ist griffige Musik gefragt, das weiss Künzli, aber Ohrwurm-Melodien sind

nicht seine Sache. Ihm sind alle Faktoren, auch Harmonie, Rhythmik und Kolorit, gleich wichtig. Auch Experimentelles, spezielle Spieltechniken kommen zur Anwendung, hölzerne Klänge und eine wiehernde Trompete charakterisieren das Holzpferd. Auch gibt es dreckige und kaputte Klänge – schliesslich spiele das Stück ja in einer Mülldeponie, erklärt Künzli.

Dort zu landen, ist für den ausrangierten Teddybären natürlich ein Moment des Schreckens. Traurig fragt er sich: «Ist das das Ende?» – Man fühlt rasch, dass die Oper emotional um einiges weiter geht als das Kinderbuch vor fünfzig Jahren, das von der ersten Seite mit der Mülldeponie rasch zur zweiten in die freie Alpenwelt wechselt.

Fantasie-Reise

Die neue «Reise nach Tripiti» kommt nicht aus der Deponie heraus, sie spielt sich in der Fantasie ab. Was da alles an Müll auftaucht, gibt – ganz nach Kinderart – die Anregung zur spielerischen Handlung und Verwandlung, erklärt Regisseurin Nina Russi. Die Zuschauer sollen dabei staunen, wie das Theater zaubert, zum Beispiel Müllsäcke eben in Wolken verwandelt.

Zum Konzept gehöre aber auch, dass die Figuren das vertraute Aussehen hätten. Spielsachen mit Seele müssten die Figuren sein, sagt Russi. Und so viel ist schon nach dem ersten Eindruck sicher: Teddybär Theodor verleugnet sein Knuddelwesen keineswegs. Dafür sorgen Kostüm, Spiel und Musik.

Herbert Büttiker

Familienoper «Reise nach Tripiti»

Premiere am Freitag, 26. 2., 19.30 Uhr, Theater Winterthur. Musikkollegium, Theaterchor Winterthur, Kinderchor Notefäger Wiesendangen. Bis 6. 3.

Jetzt im Kino

Colonia

Emma Watson und Daniel Brühl (Bild) geraten in die Fänge eines berüchtigten Sektenführers. Regisseur Florian Gallenberger



wagt damit den Spagat zwischen Anspruch und Entertainment. Sein Film setzt mit dem Putsch von Pinochet 1973 in Chile ein und führt in die obskure Colonia Dignidad des aus Deutschland stammenden Laienpredigers Paul Schäfer. Politisch korrekt ist der beklemmende Film nicht, aber zu vorhersehbar und brav; besonders langatmig werden die Gräueltaten des pädophilen Schäfer abgehandelt (Kiwi, Deutsch). sda

Zoolander 2

Derek und Hansel spüren diesmal einer Verschwörung in der Welt der Reichen und Hübschen nach. In der



hundert Minuten dauernden Komödie sind neben Regisseur Ben Stiller (Bild) und Owen Wilson zu sehen: Penélope Cruz, Kristen Wiig und der zwischen den Geschlechtern oszillierende Benedict Cumberbatch, ein weiser und sehr bärtiger Sting, Kanye West, Lenny Kravitz, Justin Bieber und Katy Perry. Gag folgt auf Gag: eine Komödie mit einem scharfen und überraschenden, aber auch enervierenden Humor (Kiwi und Maxx, Deutsch). dpa

Hail, Caesar!

Im Film der Coen-Brüder spielen George Clooney und Scarlett Johansson (Bild) glamouröse Stars aus der goldenen Zeit



Hollywoods. Im Zentrum steht ein typischer Coen-Charakter, der knaustscheige Filmstudiodirektor Mannix. Als eines seiner Zugpferde entführt wird, macht er sich auf die Suche. Damit beginnt das typische Coen-Spiel, und die Stimmung tritt in den Vordergrund: Die Zuschauer lernen das Spitzenpersonal des Studios Stück für Stück als Nummernrevue kennen. Vielleicht hat das alles auch einen Subtext, vielleicht auch nicht (Loge und Maxx, Deutsch). dpa

Nice People

Somalische Flüchtlinge bereiten sich in Sibirien auf eine Eishockeymeisterschaft vor. Die Mannschaft ist Teil eines Integrationsprojekts: Der Unternehmer Patrik Andersson aus dem schwedischen Ort Borlänge will dem alltäglichen Rassismus etwas entgegensetzen. Humorvoller Dokfilm (Cameo, Sonntag, 11 Uhr). red

In the Cut

In ihrem erotischen Thriller verschiebt Jane Campion den Fokus vom männlichen Helden auf eine Frau. Meg Ryan spielt die verklemmte und zugleich enthemmte Englischlehrerin Franny, die sich in einem Geflecht aus Begierde und Bedrohung ausgerechnet mit einem Detektiv auf der Jagd nach einem Serienmörder einlässt (Cameo, Montag, 20.15 Uhr). red